

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 21 (1966)

Heft: 3

Artikel: Die Bildungsarbeit im Bauernvolk

Autor: Hurni, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- die finanzielle Fundierung, der Einbezug der Technik
- die wissenschaftliche Fundierung des organisch-biologischen Landbaues und damit die Erarbeitung einer Basis, die auch gegenüber dem Gemeinsamen Markt bestehen kann
- das Ueberbordwerfen alter Grundsätze, wenn die wissenschaftliche Forschung neue, bessere Wege wies
- die Absatzgarantie für die Produktion, der Aufbau eines sicheren vielschichtigen Kundenkreises, des Detailversandes
- Untersuchungen über die Wirkung der Strath-Präparate
- die Schulung des Nachwuchses und vieles mehr.

All diese Probleme müssen immer wieder neu überdacht und der entsprechenden Zeit angepaßt werden. Die Gegenseite schläft nicht, aber auch sie muß jede Entwicklung überdenken und erarbeiten. Deshalb habt auch Ihr eine große Chance, die Ihr nutzen sollt. Herr Dr. Müller hat Euch die Arbeit und die Ideen nicht alle vorweggenommen.

Legt Eure Zielsetzung für die nächsten zehn, zwanzig Jahre gemeinsam fest und weicht nicht von der bewährten Linie ab. Geht keine Kompromisse ein und Ihr werdet in der kommenden Zeit, die auch schwer und bewegt sein wird, bestehen können.

F. P.

Die Bildungsarbeit _____ im Bauernvolk

Diese Ueberlegungen zum fünfundsiebzigsten Geburtstag von Herrn Dr. Hans Müller sind für seine Freunde eine Gelegenheit, ihm einmal in aller Oeffentlichkeit ihre tiefe Dankbarkeit und Anerkennung für sein Schaffen auszudrücken.

*

Die Hilfe der Gemeinschaft an einen Berufsstand ist sicher oft nötig, doch auch fragwürdig in jedem Fall. Wird diese Hilfe zu einer Institution, wie in der schweizerischen Landwirtschaft, verliert der Empfangende seine Freiheit und die Initiative, sich mit den an ihn herantretenden Zeitfragen zielsicher aus-

einanderzusetzen. Die hinter dem Staate stehenden Parteien gewähren die massiven Subventionen noch so gerne, wenn sie sich damit um das Lösen der grundsätzlichen Fragen herumdrücken können. Ein stets hilfsbedürftiger Stand wird von seinen selten ganz uneigennützigen Helfern in mancherlei Hinsicht in eine falsche Richtung dirigiert, die seinen wahren Bedürfnissen und Interessen gar oft zuwiderlaufen. Das war einst und ist heute noch der Fall.

In der parteipolitischen Zeit der Jungbauernbewegung begann Herr Dr. Müller auf diese Gefahren aufmerksam zu machen. Er zeigte andere Wege auf — und wurde «parteipolitisch untragbar». Der brave Durchschnittsbürger fühlte sich durch diese grundsätzlichen Fragen, Forderungen und neuen Ideen geistig und charakterlich überfordert. Der Gang an Staatskrücken erschien ihm weniger riskant als das Erkämpfen neuer Grundlagen, die den Bauernstand in unserer Volkswirtschaft zum gleichberechtigten Partner erhoben hätten. Die politischen, wirtschaftlichen und schulungsmäßigen Voraussetzungen sind als zu radikal empfunden worden. Das Geld als Diener der Wirtschaft, ein wirksames Bodenrecht ohne Verstaatlichung, Zins nach Ertrag, neue wirtschaftliche Organisationsformen in enger Zusammenarbeit mit den Konsumenten, Entschuldung und das Verhindern der Neuverschuldung und vor allem die ganz neuen Ziele der bäuerlichen Bildungsarbeit waren die großen Kampffragen. Doch der kapitalstarke Flügel im Bauernvolk behielt die Oberhand.

*

Der Ausblick auf die wirtschaftliche Integration ohne auch nur eine grundsätzliche Frage gelöst zu haben, ist für unser Bauernvolk ein düsterer. Die Bildungsarbeit im Bauerntum ist gerade deshalb nötiger denn je! Daß sich Herr Dr. Müller dabei vom Bleigewicht unfruchbarer Parteipolitik befreit, ist notwendig, und daß er sich nur noch an eine geistig lebendige Vorhut im Bauernvolke wendet, ist nach den gemachten Erfahrungen mehr als verständlich. Freilich stehen damit nicht mehr die großen wirtschaftspolitischen Fragen im Vordergrund. Die Arbeit konzentriert sich darauf, unseren Familien das religiöse, geistige und wirtschaftliche Rüstzeug zu vermitteln, um in dieser widersinnigen äußeren Ordnung bestehen zu können.

Bauernarbeit ist Dienst am Volk und ganz besonders an seiner Gesundheit. Die natürliche, giftfreie Produktionsmethode ist äußerer Ausdruck davon. Sie schenkt dem Bauer ein Berufsethos, das ihn mit der Scholle verbindet und ihm Achtung und Dank des Volkes sichert.

Die Arbeit mit und nicht gegen die Gesetze der Natur setzt ein ganz neues Denken voraus und damit ein grundlegendes Umstellen in den Fragen des Düngens, der Bodenbearbeitung und im Kampf gegen das Unkraut, die Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Nach Jahren des Vertiefens in die wissenschaftlichen Grundlagen des organisch-biologischen Landbaues und des Sammelns und Auswertens der gemachten Erfahrungen, ist es dem gutgeführten Betriebe gelungen, die Unkosten zu senken und den Ertrag von gesunden, haltbaren und sehr schönen Produkten zu steigern. Wir sind Herrn Dr. Müller gegenüber in der gleichen Lage wie jene Söhne eines weisen Vaters, der seinen Kindern von einem Schatz im Acker sprach, den zu finden das fleissige Bearbeiten allen Bodens voraussetze. Ihre Arbeit ward gesegnet und die Söhne verstanden, was der Vater mit dem Schatz im Acker meinte. — Diese Wirtschaftsweise gibt der Bauernarbeit ihren tiefsten Sinn zurück, nämlich gleichzeitig Lebenserfüllung zu sein. Der erste Schritt also ist die Produktion von giftfreien Erzeugnissen. Die zweite Aufgabe, in der wir mitten drin stehen, ist der Aufbau eines Marktes, der die Nöte und Sorgen des bisherigen Landesproduktenmarktes mit seinen Absatzsorgen und immer wiederkehrenden Preiszusammenbrüchen nicht kennt. Die Bauern, die an diesen Arbeiten teilhaben, sehen zuversichtlich und erfüllt von einer großen Aufgabe in die Zukunft.

*

Die Arbeit Dr. Müllers stößt heute ganz besonders auch in Konsumentenkreisen auf lebendiges Interesse und Unterstützung. Dagegen werden «Dr. Müller Bauern» von seiten der offiziellen Landwirtschaft, deren Schule und wirtschaftlichen Ablagen bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu Außenseitern und Sektierern gestempelt. Mit ihrem Argument, daß ein Landbau ohne chemische Dünger und Gift auch für den Westen den Hunger zur Folge hätte, machen diese Kreise auf ein nicht orientiertes Publikum heute noch einen gewissen Eindruck.

Ohne die besondere Qualität wie außergewöhnliche Lagerfähigkeit und den gesundheitlichen Wert organisch-biologisch gezogener Produkte ins Feld zu führen, nehmen sich unsere Ertragszahlen neben den offiziellen außerordentlich vorteilhaft aus. Der Hintergrund der simplen Propaganda gegen den organisch-biologischen Landbau ist die Sorge um den ergiebigen Markt, den die Landwirtschaft für die chemischen Produkte darstellt, verbunden mit den ausgedehnten Handelsinteressen. An der Anerkennung durch diese Welt ist Herrn Dr. Müller und seinen Bauern herzlich wenig gelegen. Im ganzen Lande leuchtende Beispiele zu schaffen, daran die denkenden und sich für die Volksgesundheit verantwortlich fühlenden Bauern und Pflanzer lernen und sich orientieren können, ist produktivere Arbeit als sich mit Menschen zu streiten, die nicht wahr haben wollen oder dürfen, was ihren Interessen zuwiderläuft. Die Bildungsarbeit Dr. Müllers richtet sich an die Menschen guten Willens.

*

Bildungsarbeit im Volke muß Aktion auslösen und Werke schaffen. Das ist heute schon in einem unerwarteten Maße der Fall. Keiner von uns Jungen getraute sich, das Tagespensum unseres seinen fünfundseitigsten Geburtstag Feiernden auf seine Schultern zu laden. Er schult die Spezialisten im organisch-biologischen Landbau zu Landbauberatern, um den einzelnen Hof betreuen zu können. Lange nicht alle ausländischen Besucher kann er empfangen, die zur Aussprache bis in alle Einzelheiten und zu Betriebsbesichtigungen zu ihm kommen möchten. Reich dokumentiert reisen diese Leute in ihre Länder zurück und erfüllen dort in den überall aufblühenden Gruppen organisch-biologisch wirtschaftender Bauern die Aufgabe des Landbauberaters. Oft reist er zu regionalen Zusammenkünften ins Ausland zu ihrer Unterstützung. Die intensive Vortragstätigkeit im eigenen Lande und die Kursarbeit auf dem Möschberg wären allein schon eine Lebensaufgabe. Von der kaum mehr zu bewältigenden Korrespondenz habe ich auch noch nicht geschrieben. Der wöchentlich erscheinende «Schweizer Jungbauer» mit dem «Vorspann» und die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» sind ebenfalls sein Werk. Dazu hat er immer noch Zeit für die vielen Ratsuchenden, die mit

ihren persönlichen Sorgen zu ihm kommen. — Wie er es macht, als Präsident der Anbau- und Verwertungsgenossenschaft «Heimat» die ihm zufallenden Aufgaben mit solcher Gründlichkeit zu erledigen, ist uns ein Rätsel. Die Quellen müssen tief liegen, die seine Kraft speisen und trotz der allzugroßen Arbeitslast seinen Frohmut erhalten. Daß er nun an Jahren fünfundsiebzig zählt, an Vitalität, an Arbeitsgeist und Arbeitskraft aber jünger ist als wir, die seines Geburtstages gedenken, sind wir alle von Dank erfüllt.

Wir beglückwünschen Herrn Dr. Müller von ganzem Herzen.
Hans Hurni

WIRTSCHAFT IST DIENST

Heute nimmt die Nachfrage nach biologisch gezogenen Produkten in einem ungeahnten Maße zu. Nicht Werbung im üblichen Sinne schafft diesen Bedarf neu; er kommt wie eine Grundwelle vom Verbraucher her auf uns zu. — In einer Zeit, in der die Ernährungsforschung immer eindringlicher auf die Gefahren des chemischen Landbaus hinweist, in der giftfreie Nahrung mehr und mehr zur Forderung wird, besteht für uns die Möglichkeit, solche Nahrung in bedeutender Menge zu liefern.

Eine Periode, die gekennzeichnet ist von der sich anbahnen den Ueberproduktion im gesamteuropäischen Raum, die die Absatzfrage zum entscheidenden Kriterium für das Durchhaltevermögen unserer Betriebe macht, bedeutet für uns eher die Sorge, ob wir der Nachfrage gewachsen sind. Eine überregionale Genossenschaft ist als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher geschaffen und greift in immer weiteren Räumen um sich — beiden wertvoll, beiden unentbehrlich —, ein Instrument zur sozialen Annäherung, getragen von gegenseitiger Wertschätzung.

Da stehen wir jetzt. Und von heute aus, wo wir selber immer wieder staunend vor diesen Wirklichkeiten stehen, ist es nicht mehr ganz leicht, sich vorzustellen, daß das genau vor zwanzig Jahren — 1945/46, Kriegsende, Hunger in der Welt, Erzeugungsschlacht — das Ziel von Herrn Dr. Müller gewesen ist.